

Arbeitskreis für individuelle Betreuung zu Hause : "Die Einsamkeit der Betagten muss uns beschäftigen"

Autor(en): **Huber, Urs J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **63 (1992)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-810897>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Die Einsamkeit der Betagten muss uns beschäftigen»

Zwölf Frauen haben sich in Bern zum «Arbeitskreis für individuelle Betreuung zu Hause» zusammengeschlossen, mit dem Ziel, betagte und einsame Menschen zu pflegen und zu betreuen.

«Wir können die Augen nicht verschliessen vor der Altersproblematik», sagt *Lilly Baumann*. «Die vielen betagten Leute, und es werden immer mehr, müssen uns beschäftigen, ihre Einsamkeit, ihre Not. Wir alle werden auch alt. Für mich ist diese Arbeit Vorbereitung für das eigene Alter.» Die gebürtige Luzernerin, von Beruf medizinische Laborantin, lebt schon über zwanzig Jahre in Bern. In einer Standortbestimmung nach vierzig hat sie ein neues Arbeitsfeld gesucht und dies in der Betreuung von betagten Menschen gefunden. Sie betreut jetzt eine 85jährige Frau bereits seit fünf Jahren, geht regelmässig bei ihr vorbei, hilft bei Hausarbeiten, nimmt sie auf Spaziergänge mit. Während dreier Jahre begleitete sie eine Frau, die wusste, dass sie bald sterben würde, die immer schwächer wurde. So konnte diese Frau, ihrem Wunsch gemäss, zu Hause betreut, vom Leben Abschied nehmen.

Mensch im Mittelpunkt

Der Arbeitskreis, in dem zwölf Frauen zwischen 35 und 55 Jahren arbeiten, wurde im Sommer 1991 gegründet. Die Aufgabe, welche die Frauen ausüben, ist nicht spektakulär, für die Betagten aber eminent wichtig. Für die Gruppe steht der Mensch im Mittelpunkt mit seinen Nöten, seinen Ängsten. Ihre Arbeit haben sie unter das Leitbild «*Mit dem Menschen statt für den Menschen*» gestellt. Sie wollen die betagten Leute in ihren Alltag miteinbeziehen, damit sie aktiv bleiben können. Dazu gehört auch ein Spaziergang im Freien, der Gang auf die Post, die Besorgung von Kommissionen. Gemäss Zielsetzung des Arbeitskreises sollen die Betagten möglichst lange im eigenen Haus, in der Wohnung und in ihrer Umgebung leben können. Ihre Lebensqualität soll gefördert werden und damit die Motivation, vorhandene Fähigkeiten zu erhalten.

Grundsätzlich arbeiten die Frauen im gleichen Gebiet wie die «Spitex» oder ähnliche, auch privat organisierte Hilfsorganisationen. Den Unterschied zu den andern sehen sie vor allem in der Qualität der Betreuung. «Oft fehlt dort die Zeit für die Gespräche mit den Klienten», sagt *Lilly Baumann*, Mitglied und Initiantin des Arbeitskreises, «wichtig für uns ist die Begegnung mit dem Menschen».

Aus verschiedensten Berufen

Einmal monatlich trifft sich die Gruppe zu einer Teamsitzung, wo Erfahrungen ausgetauscht und Probleme diskutiert werden. Die Frauen kommen aus verschiedensten Berufen: Lehrerinnen, Krankenschwestern, auch eine Kosmetikerin und eine Chemikerin sind dabei. Sie haben sich zusammengefunden, um ein weites soziales Feld zu beackern. Alle haben eine Familie und arbeiten nebenamtlich. Mit ihrer Arbeit wollen sie keine Geschäfte machen; die Stundenansätze liegen zwischen 21 und 25 Franken und damit im Bereich der «Spitex»-Taxen.

Der Arbeitskreis möchte sich weiterentwickeln und mehr Frauen ansprechen, die sich für die betagten Leute und deren Betreuung interessieren.

Deshalb hat sich die Gruppe entschlossen, ihre Tätigkeit nach aussen vermehrt sichtbar zu machen: Sie entwarf einen Prospekt, gab Inserate auf, in denen sie ihre Dienstleistungen anbot. Jedes Mitglied der Gruppe arbeitet auf eigene Rechnung; eine grosse Organisation wollen sie nicht aufziehen. Sie möchten auch weiterhin in diesem eher kleinen Rahmen arbeiten. Eine Frau betreut dreimal in der Woche das Telefon und nimmt Anmeldungen entgegen.

Der Arbeitskreis für «Individuelle Betreuung zu Hause» ist aus dem «Forum 2 + 3» hervorgegangen, das 1987 von der Krankenschwester *Esther Roth* gegründet wurde. Das Ziel war, eine andere Form für die Betreuung von betagten Leuten zu schaffen, die mehr auf Individualität ausgerichtet war. Die zunehmende Administration und Bürokratie waren schlussendlich der Grund für die Auflösung des Forums 2 + 3 in seiner ursprünglichen Form. Die Frauen des Arbeitskreises wurden von *Esther Roth* für ihre

Veranstaltungen

Jahrestagung AGH im SVHP

Die Arbeitsgemeinschaft der HeimerzieherInnen/-SozialpädagogenInnen im Schweizerischen Verein der Hörgeschädigtenpädagogen führt am 20. Juni 1992 eine Tagung durch zum Thema:

Freiräume schaffen Begrenzungen

Erzieherisches Handeln zwischen Freiheit und Grenze.

Die Tagung findet in der Paulus Akademie Zürich statt und dauert von 09.00 bis 16.30 Uhr.

Aufgabe in dem Masse vorbereitet und sensibilisiert, dass sie nun ihre Idee in der neuen Gruppe verwirklichen können.

Urs J. Huber

Ostschweizer Sprachheilschule und -internat St. Gallen:

1991 wurden über 200 Schüler gezielt gefördert

Seit 1859 steht die Ostschweizer Sprachheilschule St. Gallen (früher Taubstummenanstalt) im Dienste gehörloser, schwerhöriger und sprachbehinderter Kinder und Jugendlicher. Der Schule ist ein zeitgemässes Internat angegliedert. 1991 wurden hier über 200 Schüler aus den Kantonen St. Gallen, beider Appenzell, Thurgau, Graubünden, Glarus u.a. gezielt gefördert.

Trägerschaft der Schule ist seit der Gründung der Hilfsverein für gehör- und sprachgeschädigte Kinder und Erwachsene, der dieser Tage die von Präsident *Adolf Fröhlich*, St. Gallen, geführte Hauptversammlung durchführte. Auf das breite Angebot der Schule mit ihren intern und extern betreuten Schülern werden Eltern

mit hör- und/oder sprachbehinderten Kindern durch Ärzte, Schulpsychologen, Heilpädagogen, Kindergärtnerinnen und Lehrer aufmerksam gemacht. Für die genauere Untersuchung verfügt die Sprachheilschule über eine eigene Abklärungs-, Therapie- und Beratungsstelle. Hier wird in der Regel entschieden, ob der



Die umfassende Schulung und Förderung gehörloser Kinder und Jugendlicher schliesst an der Ostschweizer Sprachheilschule St. Gallen auch den Musikunterricht nicht aus, können doch Vibration und Rhythmus ausgezeichnet wahrgenommen werden.

Bild und Text: *Peter Egenberger*